Sächsische Dorfzeitung

Bezugsbedingungen:

Die „Dorfzeitung" erscheint jeden Wochentag nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des folgenden Tages. Die Bezugsgebühr beträgt 1.80 Mark vierteljährlich oder 60 Pfg. für jeden Monat. Die „Dorfzeitung" ist zu beziehen durch die kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und durch unsere Boten. Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post noch die Zustellungsgebühr von 45 Pfg.

Telegramm-Adr.: Dorfzeitung Dresden.

Anzeiger für Stadt und Land

mit der Beilage: „Illustriertes Sonntags-Blatt"

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für das Kgl. Amtsgericht Dresden, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg, Tharandt und die Gemeinden Oberlößnitz und Radebeul.

Anzeigen-Preise:

Die einspaltige Zeile 15 Pfg., unter „Eingesandt" 40 Pfg. Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 12 Uhr. — Annahmestellen sind: Unsere Geschäftsstelle, kleine Meißner Gasse Nr. 4, Invalidendank, Haasenstein & Vogler, Rud. Mosse, G. L. Daube & Co. in Leipzig, Frankfurt a. M.; G. Kohl in Nesselsdorf; Hugo Blüchler in Höckendorf, Otto Dittrich in Rathendorf, Hugo Opitz in Leubnitz-Neuostra, Emil Hollau in Radebeul, Rud. Grimm in Dresden-Wölfnitz, Friedrich Teuchert in Cossebaude, Reinh. Woitke in Moritzburg, Otto Nunath in Cotta, Max Heurich in Loschwitz.

Telephon: Dresden, Nr. 3916.

Nr. 96. Dresden, Donnerstag, den 27. April 1905. 67. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für die **Monate Mai** und **Juni** zum Preise von

nur 1 M. 20 Pfg.

nehmen entgegen alle Postanstalten, Briefträger, die Austräger sowie die

Geschäftsstelle.

Das Neueste.

Eine Wiener Meldung behauptet, Kaiser Wilhelm werde am Montag in Venedig eintreffen und dort die Minister Goluchowski und Tittoni in Audienz empfangen.

Der deutsche Gesandte Graf Tattenbach gedenkt am 10. Mai in Fez einzutreffen.

In Eßlingen ist gestern der Führer der württembergischen Nationalliberalen, Reichsgerichtsrat a. D. von Geß, 77 Jahre alt, gestorben.

Nach einer Pester Depesche werden in den nächsten Tagen wieder ungarische Politiker zum Kaiser Franz Josef berufen werden.

In der zu Rom abgehaltenen Konferenz der Vertreter der beteiligten Mächte über die Kretafrage ist die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes beschlossen worden.

Gestern ist in London die Bekanntmachung veröffentlicht worden, wonach Transvaal eine neue Verfassung mit einer Volksvertretung gewährt wird.

Die Wasserkraft im Dienste der Landwirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Die künstliche Feldbewässerung ist in unserer Zeit sehr wichtig, wie dieses das trockene Jahr 1904 bewiesen hat. Der Pflanzenkörper einer Pflanze, sei es ein landwirtschaftliches, ein gärtnerisches, oder ein Weingewächs, braucht zum Aufbau desselben Wasser. Ohne Wasser kann keine Pflanze gedeihen, es entstehen infolge Wassermangels trockene Jahre und Mißernten. Wenn z. B. wie in dem Jahre 1904 die Niederschläge sehr gering sind, namentlich in den Monaten Mai, Juni, Juli, so ist an ein gedeihliches Wachstum nicht zu denken. Es wurden im Sommer 1904 in einer Gegend Niederschläge wie folgt verzeichnet: April 37,6 Millimeter, Mai 30,0 Millimeter, Juni 29,3 und im Juli nur 15,1 Millimeter. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß im Juli mindestens 55 Millimeter Niederschläge zu wenig eingetreten sind. Wenn nämlich ein landwirtschaftliches Gewächs, sei es Weizen oder Roggen, welche zum Brotbacken verarbeitet werden, oder Hafer, Gerste usw. gut gedeihen sollen, so bedarf das Feld mindestens im Mai, Juni und Juli je 70 Millimeter Niederschläge. Es bleibt sich gleich, ob die Niederschläge in feinem Sprühregen oder in dickeren Tropfen erscheinen. Das Wasser, welches die Niederschläge bringen, muß mindestens bis zu den Wurzeln der Kulturgewächse gelangen, um nützlich wirken zu können. Bleibt der Regen aus, so ist der Ertrag bei allen landwirtschaftlichen Kulturgewächsen, bei dem Feldgemüsebau ein geringer. Namentlich ist dieses auch bei den Kartoffeln der Fall. Kartoffeln verlangen sogar noch, um die Knollen gut ausbilden zu können, mindestens im August einen Niederschlag von 20 Millimeter Stärke. Rechnen wir nun den Schaden der durch die große Dürre im landwirtschaftlichen Betrieb an Hafer, Roggen, Weizen, Gerste usw. entstanden ist, auf ein Drittel pro Hektar, so erhalten wir folgende Schadenrechnung bezw. folgenden Mindererertrag: Bringt beispielsweise in guten Jahren ein Hektar Korn gleich welcher Art jährlich 450 M. Ertrag, so bringt derselbe in trockenen Jahren nur 300 M. Sind 200 Hektar mit allerhand Korn bewachsen, so bringen diese in guten Jahren 90 000 M., in trockenen Jahren aber nur 60 000 M. Auf den 200 Hektar ist also der Ertrag in trockenen Jahren um 30 000 Mark geringer, als in feuchten Jahren. Allein dieses Beispiel muß schon für die Landwirtschaft und den Feldgemüsebau maßgebend sein, um die Wasserkraft mehr für die Landwirtschaft, den Gartenbau und den Weinbau zu benutzen. Wenn auch nur auf großen Gütern mit 600 Hektar Land 400 Hektar mit Körnern und anderen Feldgewächsen bebaut werden, so ist der Mindererertrag in einem Jahre fast durchschnittlich 200,000 M., obgleich es noch eine Menge Gewächse gibt, die noch einen höheren Mindererertrag aufweisen. Speziell komme ich bei den einzelnen Bewässerungsarten darauf zurück. Bevor wir nun zu der eigentlichen Feldbewässerung mittels Wasserkraft übergehen, ist es notwendig, noch etwas näher die Wasserverhältnisse zu betrachten. Liegt zum Beispiel in der Nähe des Gutes ein Teich, so kann das Wasser leicht durch eine Lokomobile mittels Röhren und Sprengvorrichtungen auf das Feld gebracht werden. Alles Wasser, welches in Bächen, Teichen und Flüssen zusammenläuft, ist für die Bewässerung geeignet; je mehr es im Sommer regnet, und je mehr im Frühjahr der Schnee zusammenschmilzt, desto voller werden die Wasserbäche. Große und kleine Flüsse, welche frei der Sonne ausgesetzt sind, sind besser, als jene Wassergräben und Flüsse, welche im Walde oder unter Gesträuch ihr Hauptbett haben. Bei diesen Wasserverhältnissen macht es weiter gar keine Schwierigkeiten, durch Wasserkraft das Feld zu bewässern, weil das Wasser eine angemessene Wärme hat, daher für den Pflanzenkörper resp. für die Pflanzenwurzeln mundgerecht ist.

Kann man das Wasser nicht rein erhalten, so muß dasselbe kurz vor dem Standort der Lokomobile durch irgendwelche Vorrichtung geklärt werden. Ist das Wasser genügend tief, so kann das Ende des Schlauches oder des Rohres, welches mit einem Sieb versehen ist, ohne irgend welche Vorrichtung in den Wasserbach gelegt werden. Ist aber der Wasservorratsbehälter mit einer Schlammschicht bedeckt, so muß das Ende des Schlauches auf einem Stein liegen, damit der Schlauch nur das reine Wasser in die Sprengvorrichtung bringt. Die Hauptsache ist nun, die Wasserkraft möglichst billig nützlich zu machen, um große Reparaturkosten an dem Apparat zu sparen. Bei den niedrigen Preisen der landwirtschaftlichen Produkte muß eine Lokomobile angeschafft werden, die in einer Stunde möglichst viel Wasser hebt, damit das Feld in den Monaten Mai, Juni und anfangs Juli mindestens 70 Millimeter tief bewässert wird. Stellt man eine Lokomobile auf, die in 13 Minuten nur 10 Millimeter Regen resp. Wasser bringt, muß eine siebenmalige Bewässerung derselben Stelle stattfinden, um einen durchschnittlichen natürlichen Regen von 10 Millimeter Feuchtigkeitsstärke mit einer künstlichen Bewässerung zu parallieren. Um nun aber eine Lokomobile gut auszunutzen, schafft man eine solche an, welche durchschnittlich durch die Feldbewässerungsanlage dem Feld in einem Male 20 Millimeter Wasser gibt. Nehmen wir nun an, daß die Wasserdruckvorrichtung bei jedem Sprühregen etwa 1450 Quadratmeter Land bewässert, so gebraucht man dazu eine Lokomobile mit einer Dampfpumpe, die in einer Minute etwa 1050 Liter Wasser hebt und mit etwa 8—9 Atmosphären arbeitet. Die Hauptsache ist bei der Aufstellung der Lokomobile, daß der Dampf gut ausgenutzt wird. Auch spielt die Entfernung vom Wasservorratsbehälter bis zum Bewässerungsplatz eine große Rolle. Die angegebene Fläche Land mit 20 Millimeter Wasserbesprengung bedarf 14 Kubikmeter Wasser, um die genannte Feuchtigkeitstiefe zu erreichen. Diese Feuchtigkeit erzielt man in etwa 13 Minuten. Bei dieser Betrachtung ist die Sprühregenbesprengung als Maßstab angenommen, da diese dem Bewässern mit einem Rohre oder mit einem Schlauch vorzuziehen ist. Das Wasser wird vermittels Rohre und kleinen transportablen Wägelchen mit Sprengvorrichtung durch Wasserkraft auf das Feld gebracht. Man hat bei dieser Sprengvorrichtung resp. der Verteilung des künstlichen Regens darauf zu achten, daß das Wasser gleichmäßig verteilt wird. Die Frage nun, ob Gummischläuche oder Gußeisenrohre zweckdienlicher sind, läßt sich zugunsten der Gußeisenrohre beantworten. Gummischläuche verschleißen mit der Zeit sehr leicht und der Ersatz brüchiger Rohre oder sonstige Reparaturen machen die Wasserkraftanlage zu kostspielig. Daher sind Gußeisenrohre zu empfehlen. Die Sprenganlage kann mittels kleiner Wägelchen transportiert werden, so daß der Anschluß an die Hauptrohre mittels einer Schraubenvorrichtung geschehen kann. Oder man legt in ein Feldterrain von etwa 30—50 Hektar oder noch mehr der Länge nach eine Gußeisenrohrleitung auf die Erde. An diesem Längsrohr macht man wagrecht stehende Sprengvorrichtungen, die mit einem Knie in 50 Zentimeter Höhe an das Hauptrohr geschraubt werden. Die aufrechtstehenden Sprengvorrichtungen werden am oberen Ende mit Gießkannenbrausevorrichtungen versehen. Je größer der Druck der ganzen Wasserkraftanlage ist, desto weiter und feiner verteilt sich das Wasser. Die Rohranlage kann aus 3—4 Meter langen Rohren zusammengesetzt sein, die Sprengvorrichtung und das Längsrohr müssen im Winter auf den Boden gebracht werden. Bei der angegebenen Druckkraft kann man Sprühregenvorrichtung bei Tag- und Nachtarbeit 110mal versetzen, so daß in dieser Zeit nach obiger Angabe 7—8 Hektar 20 Millimeter Feuchtigkeit bekommen. In zehn Tagen und Nächten also 70—80 Hektar. Sollen die 7—8 Hektar mit 70 Millimeter künstlichem Regen versehen werden, so muß die Wasserkraft 3—4 Tage und Nächte hintereinander auf demselben Terrain Wasser verteilen.

Zu diesem Zweck muß die Vorrichtung dreimal versetzt werden. Sollen 70—80 Hektar, seien es neue Körnerfrüchte, Kartoffel, Beerenobstfrüchte, Kappes usw., so wie es der Feldbetrieb mit sich bringt, Feuchtigkeit erhalten, so muß man, damit das Wasser auch in dem Boden wirkt, jedesmal 7—8 Hektar hintereinander künstlich bewässern, so daß das betreffende Terrain 60 bis 70 Millimeter befeuchtet ist. Würde man das ganze Terrain, also die 70—80 Hektar, ohne Unterbrechung nur einmal berieseln und dann wieder von vorn anfangen, so nützte die ganze Wasserkraftanlage nichts. Der Wind, die Sonne, die Luft und die Pflanzen bezw. Gewächse haben in der Zwischenzeit den künstlichen Regen ohne Nutzen verbraucht, da die Wurzeln von der Feuchtigkeit nichts mit bekommen haben. Die Wasserkraftanlage wird daher am zweckmäßigsten ausgenutzt, wenn in einer Arbeitsleistung 7—8 Hektar einmal, dann sofort das zweite und dritte Mal bewässert werden. Auf diese Weise kann eine Wasserkraft für landwirtschaftliche Zwecke wohltuend wirken und eine Gemeinde und ganze Dörfer bereichern.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Die kaiserlichen Majestäten verblieben gestern an Bord der vor Palermo liegenden „Hohenzollern". Zur Frühstückstafel hatte das Kaiserpaar eine Anzahl Einladungen ergehen lassen.

Bei der Hochzeit des deutschen Kronprinzen wird eine umfangreiche Amnestie erwartet, die sich auch auf politische Vergehen erstrecken soll.

Der Generaladjutant Kaiser Wilhelms I., General der Kavallerie Graf Lehndorff, ist vorletzte Nacht auf Schloß Preyl plötzlich gestorben.

Um seine Freude über das Kommen der deutschen Spezialmission unter Führung des Grafen von Tattenbach kundzugeben, hatte der Sultan von Marokko der zum Geleit entsandten Eskorte möglichst raschen Marsch befohlen. Die Eskorte ist denn auch Montag abend, bereits drei Tage vor der angesetzten Zeit, in Tanger eingetroffen; sie hat den 310 Kilometer langen Weg von Fez nach Tanger in vier Tagen zurückgelegt. Die Tiere bedürfen jetzt indessen sehr der Ruhe, auch sind die Reisevorbereitungen noch nicht ganz abgeschlossen, so daß die Expedition nicht vor dem 1. Mai aufbrechen wird.

Aus wohlinformierter Quelle wird berichtet, daß es sich bei unserer Stellungnahme gegenüber dem Verhalten Frankreichs in der Marokkopolitik nicht nur im allgemeinen um den Schutz der deutschen Interessen handelt, sondern daß ganz bestimmte Konzessionen in Gefahr standen, den deutschen Unternehmern verloren zu gehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es dem Vorgehen unserer Regierung und vor allem der Arbeit unserer Vertretung in dem Sultanate gelingen, den deutschen Einfluß weiter zu stärken und zu verhindern, daß die französische Konkurrenz uns den Boden abgräbt. Die Franzosen hatten und haben es offensichtlich darauf abgesehen, alle Lieferungen für die marokkanische Regierung zu erhalten. Hierdurch würden wir natürlich geschädigt